

Liedpredigt über „Geh aus, mein Herz“ (EG 503) im Universitätsgottesdienst in der neuen Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig am 8.7.2018, 11 Uhr

Gnade sei mit euch...

Liebe Gemeinde,

das Lied „Geh aus, mein Herz“ (EG 503) ist das volkstümlichste Lied Paul Gerhardts und eines der bekanntesten Gesangbuchlieder überhaupt. Obwohl Luther der Erfinder des Gesangbuchliedes war und neben den Texten häufig auch die Melodien selbst geschrieben hat, haben seit einigen Jahren Gerhardts Lieder diejenigen Luthers an Beliebtheit übertroffen. Gerhardt hat als Pfarrer an der Berliner Nikolaikirche mit zwei der bedeutendsten evangelischen Kantoren überhaupt zusammengearbeitet: Johann Crüger und Johann Ebeling haben seine Lieder kongenial vertont.

In Ebelings Ausgabe der Lieder Gerhardts von 1666 ist „Geh aus, mein Herz“ mit „Sommer-Gesang“ überschrieben, wobei Sommer damals den Frühling mit einschloss. Das Lied ist eine Nach- und Umdichtung eines Gebets aus Johann Arndts „Paradiesgärtlein“. Dass es in der Hitparade der Lieder Gerhardts ganz oben steht, verdankt es neben dem Inhalt seiner bildhaften Kraft und sprachlichen Schönheit.

1.

Bevor ich auf ausgewählte Strophen näher eingehe, kurz zum Dichter. Paul Gerhardts äußere Lebensdaten sind schnell erzählt. Er wurde in Gräfenhainichen – vor den Toren Wittenbergs – als Sohn des Bürgermeisters und seiner Frau, einer Superintendententochter, 1607 geboren. Vater und Mutter starben, als er 12 bzw. 14 Jahre alt war. Nach dem Besuch der Fürstenschule von Grimm wechselte er an die Universität Wittenberg, um Theologie zu studieren. Danach arbeitete er als Hauslehrer, zunächst in Wittenberg und dann in Berlin. Erst mit 44 Jahren erhielt er in Mittenwalde bei Berlin seine erste Pfarrstelle, wo er endlich auch seine Braut heiraten konnte. Bald darauf wurde er einer der Pfarrer an St. Nikolai, der ältesten Kirche von Berlin. Aufgrund theologischer Auseinandersetzungen setzte der Große Kurfürst ihn ab. Aus Gewissensgründen hatte Paul Gerhardt sich geweigert, einen staatlichen Revers zu unterschreiben, der die polemische Auseinandersetzung mit der reformierten Theologie in Predigten untersagte. Nach drei Jahren Arbeitslosigkeit, in denen Gerhardts Frau starb, trat er seine dritte und letzte Pfarrstelle in Lübben im Spreewald an, wo Gerhardt 1676 starb. Ein äußerlich glanzloses Leben – ein Leben, das sogar Züge einer verkrachten Existenz erkennen lässt: Wir wissen fast nichts darüber, was Paul Gerhardt in den 23 Jahren zwischen

seiner Immatrikulation an der Wittenberger Theologischen Fakultät und dem Antritt seiner ersten Pfarrstelle getan hat. Der Eindruck vom ewigen Studentendasein drängt sich auf. Gerhardts Leben war reich an Erfahrungen mit dem Tod: Zunächst verlor er in jungen Jahren seine Eltern, später vier seiner fünf Kinder und schließlich die Ehefrau. Ein tiefer Lebenschnitt war auch der Verlust der Pfarrstelle an St. Nikolai. Man kann sich gut vorstellen, dass diese Schicksalsschläge ihn schwer belastet haben. Dazu kamen die katastrophalen Zeitumstände: Von den 69 Lebensjahren Paul Gerhardts fallen dreißig in den grausamsten Krieg, den Europa bis heute erlebt hat. Mittenwalde, in dem Gerhardt drei Jahre nach Kriegsende seinen Dienst als Pfarrer antrat, hatte zu diesem Zeitpunkt von seinen gut 1000 Einwohnern vor dem Krieg noch 250 übrig behalten.

Trotz der zahlreichen Katastrophen, die das Leben Paul Gerhardts prägten, stellte seine Biographie zur damaligen Zeit keine Ausnahmeerscheinung dar. Was Gerhardt jedoch von zeitgenössischen Pfarrern unterschied, war seine Dichtkunst. Offensichtlich bot ihm die Dichtung die Möglichkeit, seine schrecklichen Erfahrungen zur Sprache zu bringen und sie dadurch zu bewältigen. Er hat seine Lieder für sich selbst gedichtet und ihr Trostpotenzial zuerst an sich selber erprobt. Das macht sie bis heute so glaubwürdig.

2.

In den ersten sieben Strophen, die wir bereits gesungen haben, beschreibt Paul Gerhardt die Welt in ihrer wunderbaren Pracht, der auch der lange Krieg nichts anhaben konnte. Indem der Dichter sich in die Betrachtung der Werke der Schöpfung versenkt, indem er sich von ihrer Schönheit bezaubern lässt, erkennt er, wie wunderbar alles gemacht ist. Gott selbst zeigt sich im Buch der Natur in seiner ganzen Schönheit.

Die Blumen, „Narzissus und die Tulipan“, aber auch „Täublein“ und „schneller Hirsch“ waren zur Zeit Paul Gerhardts aufgrund der mystischen Auslegungstradition des Hohelieds Symbole für die Liebe zwischen Gott und Mensch. Die Natur in ihrer Schönheit ist transparent der Liebe Gottes zum Menschen.

Im Bedenken der Schönheit der Welt geht Gerhardt noch etwas anderes auf: Er nimmt plötzlich das Loblied wahr, das die Schöpfung ihrem Schöpfer singt. Joseph von Eichendorff dichtete: „Schläft ein Lied in allen Dingen.“ Die Natur in ihrer hohen herrlichen Pracht singt ein unaufhörliches Lied auf Gott, ihren Schöpfer. Unwillkürlich stimmt Paul Gerhardt in seinem Sommergesang in dieses Loblied ein. Anscheinend ist es ihm so ergangen, wie es auch uns von Zeit zu Zeit ergeht: Wenn eine Melodie unser Herz berührt, fangen wir spontan an, in das Gehörte einzustimmen, die Melodie mitzusummen, weil wir gar nicht anders

können. „Ich selber kann und mag nicht ruhn, / des großen Gottes großes Tun / erweckt mir alle Sinnen. / Ich singe mit, wenn alles singt, / und lasse, was dem Höchsten klingt, / aus meinem Herzen rinnen.“ Gerhardts Loblied fließt aus seinem Herzen, es kommt von ganz tief Innen. Der Glaube ist also keine Angelegenheit allein des Verstandes! Vielmehr will er alle Bereiche unseres Menschseins ergreifen: die Sinnen ebenso wie den Verstand, das Gefühl ebenso wie den Geist. Mit seinem Lobgesang reiht sich der Dichter ein in die übrigen Geschöpfe Gottes: die Bäume, die Blumen, die Vögel, das Wild, die Bächlein, die Bienen. Sie alle singen ihr Loblied auf Gott, den Schöpfer.

### 3. Strophe 8 bis 10 singen.

Die achte Strophe bildet die Mitte von Paul Gerhardts Sommergesang. Als ob er damit sagen wollte: Erst in dem Augenblick findet der Mensch zu seiner Bestimmung, in dem er anfängt, den dreieinigen Gott zu loben. Wenn der Mensch Gott lobt, findet er gleichzeitig zu sich selber. Es wundert nicht, dass ihn dabei unwillkürlich die Sehnsucht nach dem Himmel ergreift, der Ort völliger Gemeinschaft mit Gott: ungetrübten Friedens und vollkommener Gerechtigkeit. Wohltuend fällt auf, dass Paul Gerhardt es nicht nötig hat, die Schönheit der Welt klein zu machen, damit die Schönheit des Himmels besonders groß herauskommt. Er geht umgekehrt vor: Wenn die vergängliche Welt schon so schön ist, um wieviel schöner muss dann erst der unvergängliche Himmel sein! „Ach, denk ich, bist du hier so schön / und lässt du's uns so lieblich gehen / auf dieser armen Erden: / Was will doch wohl nach dieser Welt / dort in dem reichen Himmelszelt / und güldnen Schlosse werden, / und güldnen Schlosse werden!“ (Strophe 9).

Seit der Aufklärung und dem Rationalismus tun wir uns als europäische Theologen schwer, den Himmel zu beschreiben. Dadurch hat sich im Bewusstsein vieler Europäer ein Vorurteil tief eingepägt: Der Himmel ist ein schrecklich langweiliger Ort. Die Hölle ist demgegenüber viel interessanter: Da ist wenigstens etwas los. Die Himmelsbewohner aber müssen auf ihrer Wolke sitzen, Manna essen und sich nach einem unerreichbaren kühlen Bier sehnen. Paul Gerhard dagegen macht Lust auf den Himmel, indem er dessen Seligkeit mit starken Bildern beschreibt: Er vergleicht ihn mit einem lichtdurchfluteten Garten voll herrlicher Pflanzen und Blumen, die betörende Düfte verströmen. Es ist der wiedergefundene Paradiesgarten. Der Dichter spricht ausdrücklich von ihm als dem Garten Christi. Jesus Christus ist der Besitzer des Gartens. Als wollte Gerhardt sagen: Zugang zu diesem Garten haben, die in der Gemeinschaft mit Jesus Christus leben, die an ihn glauben, die ihm im Leben und im Sterben vertrauen.

Der Dichter nennt noch ein weiteres Merkmal des himmlischen Gartens, das ihn endgültig – auch heute noch – für Jung und Alt zum Paradies werden lässt. Es ist ein Garten, der erfüllt ist mit wunderbarer himmlischer Musik. Empirischen Umfragen zufolge hörten Jugendliche schon vor einigen Jahren pro Tag mehr als vier Stunden Musik. Ich vermute, dass es heute angesichts der Digitalisierung noch wesentlich mehr geworden sind. Gute Musik – gerade in der Bach- und Mendelssohnstadt Leipzig wissen wir das – ist ein Stück Himmel auf Erden. Wenn in der Offenbarung, dem letzten Buch des Neuen Testaments, der Himmel beschrieben wird, spielt das neue Lied eine wesentliche Rolle. Es ist das Lied der Erlösten, ungetrübt von Leid und Trauer, erfüllt von Freude und Glück.

#### 4. Strophen 12 bis 14 singen.

In den gerade gesungenen Strophen lenkt Paul Gerhardt den Blick vom Himmel zurück auf die Erde. Als wollte er sagen: Die Aussicht auf den Himmel gibt die Kraft und den langen Atem, den wir brauchen, um mit beiden Beinen auf der Erde zu stehen. Dietrich Bonhoeffer schrieb aus dem Gefängnis an seine Braut: „Ich fürchte, dass die Christen, die nur mit einem Bein auf der Erde zu stehen wagen, auch nur mit einem Bein im Himmel stehen.“ Nur wer mit beiden Beinen auf der Erde steht, wird auch mit beiden Beinen im Himmel gegründet sein! Beides gehört zusammen, beides bedingt sich gegenseitig. An der Auferstehungshoffnung orientierte Frömmigkeit führt paradoxerweise mitten hinein in das irdische Leben. Das Bewährungsfeld christlichen Handelns liegt in der Welt! Die christliche Hoffnung auf die Auferstehung ist kein Selbstzweck. Gerade wenn ich im Horizont der Ewigkeit lebe, kehrt mein Blick doch ständig zur Erde zurück. Kontemplation und Aktion sind der Zweitaktmotor des Glaubens.

In der Vergangenheit haben Marxisten dem Christentum vorgeworfen, dass der Glaube den Menschen weltflüchtig mache, wie Opium wirke, auf den Himmel verträste und dazu führe, dass Menschen sich mit Unterdrückung und Ungerechtigkeit abfänden. Paul Gerhard ist ganz anderer Meinung: Für ihn ist es gerade die Hoffnung auf den Himmel und das Rechnen mit himmlischen Kräften, die das Leben gelingen lassen. Der Dichter veranschaulicht das Gemeinte wiederum mit ausdrucksstarken Bildern aus der Bibel. Mit Hilfe von Gottes Geist soll der Mensch bereits in diesem Leben zu einem guten Baum werden, der fest verwurzelt ist und gute Früchte bringt. „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“

Der Dichter fügt noch zwei weitere Bilder zu Veranschaulichung hinzu: Der Glaubende soll eine schöne Blume, eine schöne Pflanze im Garten Gottes sein. Das irdische Leben hat kein anderes Ziel als das Leben im Himmel: Es geht hier wie dort darum, mit allen Fasern zur Ehre Gottes zu wirken. „Verleihe, dass zu deinem Ruhm / ich deines Gartens schöne Blum / und Pflanze möge bleiben, / und Pflanze möge bleiben.“ Indem Gerhardt den Menschen als „schöne Blume“ bezeichnet, besingt er in mystischer Sprache die Hoffnung auf die Unio mystica, auf die innige Verbindung des Glaubenden mit Gott im Himmel wie auf Erden.

#### 5. Strophe 15 singen

In der letzten Strophe schlägt Paul Gerhardt den Bogen von der Erde zurück zum Himmel. Auch darin geht er davon aus, dass Himmel und Erde unmittelbar zusammengehören. Das Leben auf Erden unterscheidet sich nicht grundsätzlich von dem im Himmel. Im Himmel wie auf Erden geht es darum, dem süßen Gott zu dienen, wie es in Strophe 11 heißt. Schon aus dieser Formulierung wird ersichtlich, dass Gott kein Sklavenaufseher und der Dienst für ihn nicht mit Sklavenarbeit verwechselt werden darf. Der Dienst für Gott führt in die Freiheit, entlastet von krankmachenden eigenen und fremden Ansprüchen. Die Hingabe an Gott führt dazu, dass Leib und Seele auch im Alter noch grünen. Welch wundervolle Aussicht!

Amen

Und der Friede...

Universitätsprediger Prof. Dr. Peter Zimmerling

## Fürbitten

Wir bitten Sie auf den Ruf „Lasst uns den Herrn anrufen“ mit „Herr, erbarme dich“ zu antworten.

Dreieiniger Gott,  
 groß bist du und groß ist deine Macht  
 und deine Weisheit ist ohne Ende.  
 Lobet ihn ihr Himmel, lobet ihn, Sonne, Mond und Planeten,  
 in der Sprache, die euch gegeben ist, euren Schöpfer zu loben.  
 Lass auch uns von Herzen einstimmen in das Lob deiner Herrlichkeit  
 und darüber froh werden, wie wunderbar du alles gemacht hat.  
 Lasst uns den Herrn anrufen!  
 Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Herr, unser Gott,  
 indem wir dich loben, kommen wir zu dir,  
 um alles das vor dir auszubreiten,  
 was nach unserem Verständnis schwer und ungelöst ist.  
 Nimm dich deiner Kirche auf Erden in ihrer Zertrennung,  
 in ihren Schwachheiten und in ihren Irrtümern an.  
 Lasst uns den Herrn anrufen!  
 Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Allmächtiger Gott,  
 öffne die Augen der Menschen, die dich suchen.  
 Dass sie dich in den Werken deiner Hände erkennen.  
 Offenbare dich derer, die nicht glauben können,  
 obwohl sie von Herzen nach dir fragen.  
 Lasst uns den Herrn anrufen!  
 Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Gott des Himmels und der Erden,  
 steh den Regierungen bei uns in Europa und in aller Welt bei.  
 Lass sie für Frieden und Gerechtigkeit eintreten.  
 Gib ihnen Weisheit und Ausdauer.  
 Nimm dich auch der Bemühungen  
 um Wissenschaft, Bildung und Unterricht an,  
 dass junge Menschen optimal auf das Leben vorbereitet werden.  
 Lasst uns den Herrn anrufen!  
 Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Herr, du siehst die Schwierigkeiten in Ehen und Familien.  
 Sei mit den Verfolgten und Heimatlosen,  
 den Kranken an Leib und Seele,  
 den Einsamen und den Gefangenen.  
 Stehe den Sterbenden bei.  
 Lasst uns den Herrn anrufen!  
 Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Vaterunser...